

Gespräch mit SKF und Caritas im Emsland **Schwangerschaftsberaterinnen als Lotsen durchs Leben**



Engagieren sich in der Schwangerenberatung (von links): Ursula Rott (SKF Lingen), Kerstin Merks (SKF Esterwegen), Melanie Triphaus (SKF Meppen) und Margret Rohjans (Caritas). Foto: Thomas Pertz

Lingen. Die Schwangerschaftsberatungsstellen des SKF und des Diözesancaritasverbandes im Landkreis Emsland haben im vergangenen Jahr insgesamt 1091 Frauen beraten. Häufiges Thema war die finanzielle Situation, die mitunter aber auch Einstieg in eine tiefergehende Beratung gewesen ist, wie die Beraterinnen in einem Pressegespräch deutlich machten.

Ein Kind ist unterwegs, die Freude ist groß. Das mag oft so sein, aber häufig mischen sich in die Freude auch andere Gedanken: Reicht der Platz in der Wohnung noch, reicht das Geld, wenn beide Partner nicht mehr gleichzeitig arbeiten können? Und wenn es das dritte Kind ist nach einer eigentlich abgeschlossenen Familienplanung und zwei inzwischen fast erwachsenen Kindern: Schaffe ich das physisch und psychisch überhaupt noch? "Nichts verändert die Biografien von Frauen so sehr wie eine Schwangerschaft", sagte Melanie Triphaus vom SKF Meppen. Den ratsuchenden Frauen im Emsland stehen bei SKF und Caritas zehn Beraterinnen in Voll- und Teilzeit zur Seite.

An wirtschaftlichen Hilfen für die Schwangeren stellte die Bundesstiftung "Familien in Not - Mutter und Kind" vergangenes Jahr 325.000 Euro zur Verfügung. 77810 Euro flossen aus dem Bischofsfond des Bistums Osnabrück. "210 Frauen aus dem Emsland haben von diesem profitiert", erläuterte Marita Theilen, Geschäftsstellenleiterin des SKF in Lingen. Der von Bischof Bode eingerichtete Fond ermöglicht schnelle und unbürokratische Hilfe, wenn es darum geht, für die Betroffene kurzfristig ein Problem zu lösen.

Anliegen von Bischof Bode

"Das schafft Entlastung", betonte Margret Rohjans, die bei der Caritas in Papenburg und Sögel in der Schwangerenberatung tätig ist. Der Fond sei ein besonderes Anliegen von Bischof Bode gewesen, um in konflikthaften Situationen Wege aufzuzeigen. Die sind ganz praktischer Art: Zum Beispiel eine Unterstützung bei Fahrtkosten für das Paar, wenn es den weit entfernt von zu Hause in einer Klinik befindlichen Säugling regelmäßig besuchen will.

Das Beratungspaket, das SKF und Caritas schnüren, ist umfangreich: Es geht um Fragen zu Unterhalt, Elterngeld, Sozialleistungen, um Fragen im Zusammenhang mit vorgeburtlicher Diagnostik und einer möglichen Behinderung des Kindes, um fehlende Hebammen und rechtliche Angelegenheiten wie Mutterschutz. Der Großteil der Frauen in der Beratung ist zwischen 22 und 34 Jahren alt, es kommen aber auch 40-Jährige und Ältere. Junge Frauen unter 20 sind eher seltener. Den Anteil der Alleinerziehenden schätzte Kerstin Merks vom SKF Esterwegen auf 40 Prozent.

"Bezahlbarer Wohnraum, der insbesondere für Alleinerziehende nur schwer zu finden ist, ist ebenfalls ein Thema", sagte Maria Schürmann von der Caritas-Beratungsstelle in Sögel. "Da muss die Politik aktiv werden", sah Melanie Triphaus vom SKF Meppen erheblichen Handlungsbedarf. Ihre Kollegin Ursula Rott (SKF Lingen) bestätigte dies.

Während die Anzahl der zu beratenden Frauen im Vergleich zu den Vorjahren konstant geblieben ist, hat die Intensität der Folgeberatungen zugenommen. Es gebe einen höheren Anteil von Frauen, die über einen längeren Zeitraum hinweg begleitet würden, sagten Theilen und die Meppener SkF-Geschäftsführerin Rita Gödde-Zink. "Das Leben ist komplizierter geworden", brachte es Triphaus auf den Punkt. Die Folge seien zum Beispiel auch vermehrte psychische Erkrankungen. "Da müssen wir erst einmal lotsen, sortieren und in unseren Netzwerken verteilen", beschrieb sie die Anforderungen an eine qualifizierte Beratung. Es gehe dann erst einmal um Entschleunigung, um anschließend Schritt für Schritt Lösungen zu finden, so Rohjans.

(aus: Meppener Tagespost, 30.03.2019, Bericht: Thomas Pertz)